

Verantwortlicher Redakteur: S. Mosner in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
 vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitschrift oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Heften 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: in allen größeren
 Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler,
 G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max
 Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greif-
 wald G. Illies, Halle a. S. J. J. Barck & Co. Hamburg
 Heinrich Eiser, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens,
 Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

König Humbert in Charlottenburg.

Kaiser Wilhelm begab sich gestern Nachmittag mit seinem königlichen Gaste in einer festlich präparierten Kutsche, welche in drei weiteren Hofequipagen Prinz Heinrich, der Kronprinz von Italien und das engere Gefolge der beiden Majestäten folgten, nach Charlottenburg, um dem Mausoleum und dem königlichen Schloß daselbst einen Besuch abzustatten.

Die Nachbarn, welche theilweise schon ein festliches Gewand angelegt, denn programmgemäß beabsichtigten die Majestäten erst heute die Besuche zu beenden; durch die inzwischen eingetretene Witterungsänderung des Programms wurde die Bürgerstadt Charlottenburgs freilich einigermaßen überrascht, indem hatte sich schon um die Mittagszeit die Kunde von dem beabsichtigten Besuche schnell verbreitet, und so hatte man — allerdings in denkbar größter Hast — die Deforation der Häuser so weit fertig gestellt, daß das Ganze dem verbündeten Fürsten einen recht freundlichen und warmen Willkommengruß zu bieten vermochte.

Privat- und öffentliche Gebäude prangten in reichem Blagenzschmuck; Alles überstrahlte das städtische Rathaus, dessen künstlerische Ausschmückung Stadtbaurath Bestring entworfen hatte. Die Etagen des ganzen Gebäudes zierten prächtige Belairien in den italienischen Landesfarben, und ein Girlandenschmuck zog sich von Fenster zu Fenster, mächtige Flaggenmasten, mit Emblemen und Wappen geschmückt, waren an der Front entlang errichtet, und an den beiden Ecken des Gebäudes erhoben sich auf hohen Podesten je vier Flaggenmasten, in deren Mitte der preussische Aar seine Fittiche über die darunter befindlichen gestülpten Reichs- und Landesbanner breitet. Zwei Kolossalfiguren, Landesheute des Mittelalters darstellend, behüteten den Eingang, über welchem der laubgeschmückte Balkon liegt und inmitten eines Vorberathes ragte die Bronzefigur des gezeigten Königs Humbert hervor.

Der glänzende Wagenzug bewegte sich die „Einkaufs“ entlang und nahm seinen Weg durch das Brandenburger Thor nach der Charlottenburger Chaussee, überall von tausendstimmigen Hochrufen der spalterbildenden Menge begrüßt.

Auf der Charlottenburger Brücke schaute eine der Vorderpferde des Sechsgespanns. Ernstlicher gestaltete sich aber die Situation, als der Wagen am Charlottenburger „Knie“ angelangt war: hier bäumte sich derselbe Rappes hoch auf und stürzte, vom sogenannten „Sonnenföller“ befallen, zu Boden. Die Bemühungen des Mittelfalles, der auf dem daneben gehenden Appen saß, das Thier auszubringen, erwiesen sich als vergeblich. Der kaiserliche Wagen mußte halten, und die Majestäten stiegen aus. Selbstverständlich führte das den Unfall gewarrende Publikum in hellen Haufen herbei. Doch nur kurze Zeit währte der Aufenthalt: der Kaiser legte persönlich mit Hand an, um das gestürzte Thier wieder auf die Beine zu bringen; dasselbe schüttelte sich auch bald auf, die beiden Vorderpferde wurden ausgespannt, um später nachgeführt zu werden, und die Majestäten setzten mit dem Viergespann ihren Weg fort. Der Vorfall hatte nur wenige Minuten in Anspruch genommen; selber lächelnd, grüßte König Humbert nach beiden Seiten, und das eben noch so befohrene gewesene Publikum brach jetzt in stürmische Hochrufe aus. Als nun die Equipage in die Berlinerstraße einbog, deutete Kaiser Wilhelm, gleichsam an seinem königlichen Gaste die letzte Erinnerung an den kleinen Zwischenfall zu verschaffen, auf ein über dem Eingang des Café-Restaurants „Monbijou“ angebrachtes schon umgebenes Schild, auf welchem in großen Lettern der Willkommensgruß „Viva il Re Umberto“ zu lesen stand. König Humbert war sichtlich erfreut über die so anheimelnde Ueberraschung.

Nun ging es die Berlinerstraße hinab, wo sich mittlerweile ebenfalls Tausende und Aber-tausende eingefunden hatten. Die hohe Polizei glänzte zwar durch Abwesenheit, denn es war Mittags die Meldung eingelaufen, daß der kaiserliche Wagenzug seinen Weg über Moabit nehmen werde, weshalb die ganze Charlottenburg zur Verfügung stehende Polizeimacht nach dort hin entboten worden war; aber es verlief trotz-dem oder vielleicht gerade deshalb Alles in musterangemessener Ordnung, ja, es schien, als wäre die Stimmung des Publikums eine noch gehobener, der Enthusiasmus ein um so heftigerer gewesen.

Da festlicher offizieller Empfang verboten worden war, so fuhren die Majestäten ohne Unterbrechung direkt nach dem Schloß, dessen Park für das Publikum abgesperrt war. Unter Führung des Kaisers begaben sich die Herrschaften nach dem Mausoleum, um am Sarkophagus Kaiser Wilhelms I. ein stilles Gebet zu verrichten. König Humbert legte am Fuße des Sarges einen prachtvollen Lorbeerzweig nieder, dessen Atlasfalten in den italienischen Landesfarben gehalten waren. An diesen tiefen Alt schloß sich ein Rundgang durch die vom Kaiser Friedrich bewohnten gewöhnlichen Räume des Charlottenburger Schloßes, bei welchem der Kaiser ebenfalls die Führung seiner hohen Gäste übernahm, und darauf, gegen fünf Uhr, erfolgte die Rückkehr zur Stadt durch die Berliner und Wilhelmsdorfer Straße.

An dem Etablissement „Flora“ hatte die dort konzertierende Stadtkapelle Aufführung genommen und empfing den hohen Gast unseres Kaiserhauses mit der italienischen Nationalhymne, eine Ovation, welche König Humbert augenscheinlich freudig überraschte. Weiter ging dann die Fahrt durch die Wilhelmsdorferstraße, den Kurfürstentum entlang und vorüber durch den Thiergarten dem Brandenburger Thore zu. Gegen halb sechs Uhr trafen die Majestäten

wieder in dem von Zehntausenden umlagerten Schloß ein.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Der Empfang und die Begrüßung des Königs von Italien durch die deutsche Kaiserin vollzog sich im Gardes-bu-korps-Saal in Anwesenheit des großen Hofstaates, der dem König bis an die Treppe des Schloßes entgegengegangen war und ihn nach dem Saal geleitet hatte. Bei der Kaiserin befanden sich die beiden jüngsten Prinzen. Ueber den Verlauf der Begrüßung berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

König Umberto eilte auf die Kaiserin zu, neigte sich tief vor ihr und führte ihre Hand zum Kusse an seine Lippen. Es entwickelte sich eine kurze Konversation, die von beiden Seiten in herzlichster Weise geführt wurde, von beiden Seiten in französischer Sprache, da der König bekanntlich nicht deutsch spricht. Der Prinz von Neapel, der italienische Kronprinz, begrüßte zunächst die Kaiserin, welcher er vom vorigen Jahre her bekannt war. Der König begrüßte die kleinen Prinzen. Nachdem die Kaiserin ihn den Prinzen vorgestellt hatte, begann der König mit der Vorstellung seines Gefolges an die Kaiserin. Während der Präsentation der Damen der Kaiserin, der Herren des Hofstaates durch den Kaiser an den König waren vom Balkon her die königlichen Prinzen erschienen, mit diesen die beiden ältesten Söhne des Kaisers, Fürst Bismarck, der italienische Ministerpräsident Crispien, der italienische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Lamarmora, der deutsche Botschafter in Rom, Graf Solms-Sonnenwalde, Graf Herbert Bismarck und das ganze beiderseitige Gefolge. Der Hofkreis erweiterte sich und es entwickelte sich dann ein größerer Kreis um ihren Majestäten. Eine allerliebste Familienszene fand statt. Die fünf kleinen Prinzen befanden sich am großen Fenster des Saales, um den abziehenden Truppen nachzusehen, der Prinz von Neapel trat auf sie zu und dann trat auch die Kaiserin hinzu, um das gegenseitige Anfeuern zu vermitteln. So war über diesen ersten Empfang im Schloß fast eine halbe Stunde vergangen. Dann geleitete die Kaiserin den Gast in dessen Gemächer.

Gestern Mittag um 2 Uhr vereinigten sich sämtliche hier anwesende Mitglieder der königlichen Familie im Speisesaal der kaiserlichen Wohnung, ebenso die in Berlin und Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinnen aus deutschen souveränen Häusern zur Familientafel. Bei Tisch saßen der Kaiser und die Kaiserin sich gegenüber, die Kaiserin in Mitte des Königs und des Prinzen von Neapel, der, beiläufig gesagt, an seiner königlichen Mutter eine deutsche Lehrerin hatte. Dem Kaiser zur Rechten saß die Herzogin Johann Albert von Schwaben, zur Linken die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Bei der Theilnahme und frohen Zustimmung, welche der Besuch des Königs von Italien in der Hauptstadt des deutschen Reiches weckt, verdient ein wenig ober gar nicht bekannt gewordenen prophetisches Wort von Jakob Grimm aus der Zeit der heiligen Allianz über die künftigen Geschehnisse Italiens und Deutschlands der Vergessenheit entzogen zu werden. In einem Vortrag am 5. Dezember 1844 in der Berliner Akademie der Wissenschaften über „Italienische und Skandinavische Einträge“ äußert sich Jakob Grimm über die Zukunft Italiens und Deutschlands, wie folgt:

„Beide Völker, Deutsche und Italiener, deren Schicksale so eng verflochten sind, haben sich lange Zeit einander weg gehalten, beiden geistlich endlich Ausöhnung. — Das heutige Italien fühlt sich in Schmach und Erniedrigung liegen; ich las es auf dem Altar blühender Schulbörse Jünglinge. Was auch kommenden Zeiten Schoß in sich birgt, die Macht, deren Flamme wir noch aufblitzen sehen, wird nicht ewig über ihnen lasten, und wenn Friede und Heil des ganzen Welttheils auf Deutschlands Stärke und Freiheit beruhen, so muß sogar diese durch eine, in den Knoten der Politik noch nicht abgehende, aber dennoch mögliche Wiederherstellung Italiens bedingt erscheinen.“

Jakob Grimm hat sich durch obigen Ausspruch in der Zeit des tiefsten politischen Niederganges als politischer Heilsorfer ersten Ranges gezeigt, denn genau so, wie er es vorhergesagt, ist es gekommen. Italien hat zuerst seine Einigung, nach Abweisung der österreichischen Herrschaft, vollzogen, dann ist ihm Deutschland auf diesem Wege gefolgt und ist, im Bunde mit Italien — und dem, von der italienischen und deutschen Sorge glücklich befreiten Österreich — ein Hort des europäischen Friedens geworden.

Das Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Verde gibt bekannt: Die Eisenbahnrechte Neuen-Salzwedel wird von morgen (Mittwoch) früh ab wieder von allen Zügen befreit.

— S. M. Fahrzeug „Coreley“, unter dem Kommando des ersten Offiziers, Leutenants zur See v. Bassenow, ist am 20. Mai, in Bepruch eingetroffen, und beabsichtigt, am 21. v. Mte. wieder in See zu gehen.

— Aus Kiel, 20. Mai, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Die beiden am 1. Mai in Dienst gestellten Panzergeschwader haben, nachdem die Einzelübungen der Panzer „Bade“, „Sachsen“, „Oldenburg“, „Jente“, „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, sowie der „Hof“, „Wacht“ und „Zieten“ beendet, heute Morgen den Hafen verlassen, um im westlichen Theile der Ostsee Übungen im Geschwaderverband vorzunehmen. Jedes Geschwader übt so lange selbstständig für sich, bis die Vereinigung derselben zur Manöverübung erfolgt ist. Beide Geschwader kehren am 31. Mai nach Kiel zurück, füllen Kohlen auf und bleiben während des

Vingstfestes hier liegen. Nach den Feiertagen wird die Fahrt nach dem östlichen Theil der deutschen Ostsee angetreten und Schießübungen sowie Landungsmanöver in der Zoppoter Bucht stattfinden. Ende Juli werden die Geschwader wieder nach Kiel kommen und, wie man bestimmt glaubt, dann den Kaiser auf der Fahrt nach England begleiten; man nimmt an, daß der Kaiser den dann in der Nordsee folgenden Manövern der Flotte beizuwohnen wird. Daß der Aufenthalt in der Nordsee sich bis Ende August erstrecken wird, gilt nicht als wahrscheinlich, da der Besuch des Zaren und einer russischen Flotte sicher erwartet wird. Schon seit Wochen werden im königlichen Schloß Vorbereitungen zum Empfange eines sehr hohen Gastes getroffen, man glaubt zuerst für den König von Italien, aber da es heute ungenügend feststeht, daß König Humbert Kiel nicht besuchen wird, glaubt man jetzt eben so sicher, an die Kaiserbegegnung in Kiel, für die auch sonst einige Anzeichen sprechen. Auch die beiden Torpedobootdivisionen sind jetzt fortwährend an der schleswig-holsteinischen Küste entlang in Bewegung; die schleswigischen Gewässer, insbesondere die Buchten von Alsen, Sönderburg und Eckernförde, sind hierher begünstigt. Auch die meisten Schulschiffe haben den Hafen jetzt verlassen, die Seefregatte „Niobe“, Kommandant Kapitän zur See Wickenburg, ging erst nach Eckernförde und dann nach Sönderburg. Dort ist bis auf Weiteres auch das Vermessungsschiff „Pommern“, Kommandant Kapitänleutnant von Haltern, stationiert, auch das heute früh ausgelaufene Uebungsschiff unter dem Kommando des Kontreadmirals Sollmann hat seinen Kurs nach Sönderburg genommen. Das Schulschiff für den zweiten Jahrgang der Schiffs-jungen, die Korvette „Ariadne“, Kommandant Korvettenkapitän Clausen von Hind, macht bereits längere Kreuzfahrten in der Ostsee und wird nach einigen Wochen die Reise nach der ostamerikanischen Station antreten. Die Briggs „Musquitos“ und „Hovers“ machen Segelfahrten auf der Kieler Bucht. An der Indienststellung der kaiserlichen „Hohenzollern“, die bekanntlich bis zum 24. d. M. verschoben wurde, wird sehr eifrig gearbeitet; die innere Einrichtung des Fahrzeuges ist wesentlich vervollkommenet, die Heizvorrichtungen sind verbessert und alle Räume werden mit elektrischem Licht versehen. — Außer den beiden Briggs sind nur noch der Kreuzer „Sperber“ und das Torpedoschulschiff „Blücher“, welches die Funktionen als Wachschiff der Ostsee übernehmen hat, im Kieler Hafen zurückgeblieben. — Von der zum Uebungsschiff gehörigen Kreuzerkorvette „Carola“ sollte die ganze Mannschaft, mit Ausnahme des Stabes, in diesem Jahre abgelöst werden; als Termin für den Abgang der Ablösungsmannschaften war der 21. August bestimmt, derselbe ist jetzt indessen bis auf Weiteres verschoben.

Bei der unloyalen Art, in der verschiedene Grubenverwaltungen die Essener Versprechungen zur Ausführung bringen oder vielmehr nicht zur Ausführung bringen, wäre es nicht zu verwundern, wenn das kaum gelöste Streikfeuer von Neuem ausflammen würde. Dem „V. Z.“-Korrespondenten wird aus Dortmund vom gestrigen Tage telegraphirt:

Die ungenügende Schöffheit der Beamten einzelner Zechen, vielleicht hervorgerufen durch unklare Auffassung seitens der Vergleute, hat gerade im freiesfertigen Dortmunder Bezirk neue größere Ausfälle verursacht. Auf „Wienbachsbank“ wurde ein Delegierter und Knappschäftältester direkt, zwei andere indirekt durch Abseher gefaßt, gegen Vergleute wurde die nachgeforderte Beschäftigung verweigert. Größtentheils freilich „Germania“, „Dortmund“, „Schleswig“, „Hardenberg“, „Minister Stein“, „Hamburg“, „Krone“, „Lüdens“, „Tiefbau“, „Neu-Zerlos“, ferner „Karlshütte“ und „Goldbach“; seit heute Nachmittag. Die Vergleute versichern, man wolle nichts billigen; Alles bleibe beim Alten. Das Streikkomitee fordert die Fortsetzung des Ausfalles. Bunte Mitglieder der Kaiserdeputation laden durch Anschlag auf morgen 3 Uhr zu einer Versammlung in der Hoberstraße bei Dortmund ein. Die Aufregung ist ziemlich groß, die Situation unklar, baldige Besserung jedoch nicht unwahrscheinlich. — Durch Bruch des Jagdheiles sind in Steele heute vier Vergleute verunglückt.

Der Streik der Vergleute in den verschiedenen deutschen Kohlenrevieren wird für die Hamburger Importeure englischer Kohlen wohl einen „Kraach“ zur Folge haben. Man schreibt dem „V. Z.“ darüber aus Hamburg, 20. Mai: Der für wenige Tage hier eingetretene Mangel an groben Kohlen zum Fabrik- und Schiffgebranch, den das Ausbleiben der Zufuhren von deutschen Zechen und der Aufkauf aller hier erlangbaren Vorräthe für Rechnung von Friedrich Krupp in Essen veranlaßt hatten, trieb den Preis derselben bedeutend in die Höhe. Die Importeure gedachten diese günstige Konjunktur auszunutzen und beorderten telegraphisch so viele Schiffschladungen englischer Kohlen, daß die englischen Grubenbesitzer den Preis erhöhten und die Kohle die Fracht von 5 auf 6 bis 7 Schilling heraufsetzten. Als diese bedeutenden Kohlenmengen in den letzten Tagen in unserem Hafen anlangten, hatten die Kohlenpreise, weil der Versand nach dem Inlande in Erwartung der schnellen Beendigung des Streiks eingestellt war und die Vorkaufsmengen sich vergrößert hatten, ihren normalen Stand schon wieder erreicht. An den Verkauf dieser theuer eingekauften Kohlen mit dem ersten Gewinn war also nicht zu denken. Die noch immer eintreffenden und unterwies befandlichen Kohlenladungen — man erwartet für heute und morgen die Ankunft von ca. 30 Kohlendampfern — werden den Kohlenmangel bald in einen Kohlenüberschuß verwandeln. Ein erhebliches Sinken der Preise ist zu erwarten. In einer heute Morgen abgehaltenen Auktion, in welcher die aus 25,000 Hektolitern bestehende

Ladung von vier Dampfern verkauft wurde, erzielte man nur einen Preis von 95 Pf. per Hektoliter, während sonst 1 Mark 10 Pf. bis 1 Mark 20 Pf. bezahlt werden. Allein an diesem Quantum haben die Importeure 12,000 Mark verloren, der Verkauf der übrigen Ladungen wird wahrscheinlich noch größere Verluste herbeiführen. Unsere Kohlenimporteure sind übrigens durchweg so vernünftige Leute, daß sie das Fehlschlagen dieser Spekulationen ohne große Beschwerden überwinden werden. Da die Kohlen sofort abgenommen werden müssen, so macht sich ein Mangel an Frachtfahrzeugen sehr bemerkbar; die Frachten für derartige Schiffe sind deshalb im Steigen begriffen.

Bremen, 21. Mai. (V. Z.) Eine Hamburger Gesellschaft bestellte nach der „Westf.“ in Glasgow einen Doppelschraubendampfer, welcher alle existierenden Ocean-Dampfer an Größe und Schnelligkeit übertrifft soll. Derselbe soll 520 Fuß lang werden, Maschinen von 16,000 Pferdekraften erhalten und 20 bis 21 Knoten laufen.

München, 21. Mai. Die feierliche Beisetzung der verstorbenen Königin-Mutter erfolgte nach dem dafür aufgestellten Programm. Hinter dem Sarge schritt der Prinzregent, hierauf folgten der Großherzog von Hessen zwischen dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Prinz Ludwig von Bayern zwischen dem Prinzen Friedrich von Württemberg und dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, der Prinz Rupprecht von Bayern zwischen den Prinzen Wilhelm und dem Herzog Albrecht von Württemberg, der Prinz Arnulf von Bayern zwischen dem Prinzen von Sachsen-Meiningen und dem Erbprinzen von Anhalt. Den Sarg bildeten die Prinzen Louis Ferdinand und Alphonse von Bayern und die Herzöge Mar Emanuel und die Herzöge Mar Emanuel und Ludwig in Bayern. Die von dem imposanten Leichenzuge passierten Straßen waren von dichten Menschenmassen angefüllt und zeigten überall Trauerflaggen. Nachdem der Sarg von Guggelmannern in die Rajetan-Kirche getragen worden war, erfolgte die Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof von München. Der Erzbischof von Bamberg, sowie die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Eichstätt und Passau wohnten der Feier gleichfalls bei. Vor dem Hauptaltar hatten sämtliche Prinzenfamilien des königlichen Hauses Platz genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad: Der Finanzminister hat die sofortige Bezahlung der aus den Eisenbahnbauten herrührenden Expropriations-Forderungen im Betrage von 1,200,000 Dinars angeordnet.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Für den 20. Juni, dem Jahrestag des Eides im Ballhaus von Versailles, bereiten die boulangistischen und sozialistisch-demokratischen Ausschüsse eine Gedenkfeier an die Revolution von 1789 vor, zu welcher Vertreter der Revisionsausschüsse aus ganz Frankreich erscheinen und ihr Programm dem Pariser Ausschuss vorlegen sollen. Die einzelnen Programme werden gedruckt und nach dem Vorbilde der Revolutionszeit als die „Cahiers“ der französischen Demokratie verbreitet. Die Uroyalisten, die als „Blaues d'Espagne“ bekannten französischen Legationen, welche den Thron von Frankreich für Don Carlos beanspruchten, hielten hier gestern große Versammlungen. Alle Versuche, den spanischen Kronerbe zu einem Verzicht auf seine Ansprüche auf den Thron Frankreichs zu bewegen, sind bis jetzt gescheitert und sein Vertrauensmann Fürst Balori betonte denn auch zum ersten Mal in dieser schroffen Weise unter heftigen Ausfällen gegen die „Hochverräther“ und „Verbrecher“ aus dem Hause Delcans, daß sein Herr alle Ansprüche aufrecht in der Absonderung des Monarchen, damit er nur zu hören und zu sehen bekomme, was ihren Zwecken dienlich ist.

Italien.

Rom, 21. Mai. (V. Z.) Die heutigen Abendblätter sind voll seitenslanger detaillierter Berichte über die Ankunft des Königs in Berlin. Die großartige Begrüßung desselben tief hier einen ausgezeichneten Eindruck hervor. Die „Informa“ gesteht die unnatürliche Vereinigung der Radikalen und Klerikalen gegenüber der Berliner Reise des Königs. „Lad doch verlangte“, schreibt das Blatt, „seiner Zeit Niemand angestümmel die Allianz mit Deutschland, als dieselben Radikalen, welche heute an der Seite der Klerikalen marschieren. Glücklichweise verschwand die Opposition der Radikalen in der großen Masse der der Regierung vertrauenden Nation.“

In Vregio erfolgte ein neuer Zusammenstoß der Bevölkerung mit dem Militär. Zweitausend Bauern zogen zum Rathaus unter dem Ruf: „Tod den Truppen!“ Letztere machten vor einer Versammlung von Christen zu predigen, weil dieser Bezirk außerhalb von Niederlassungsgrenzen läge, hatten Berufung an die Regierung in Tokio eingelegt. Die letztere hat so eben die Entfaltung getroffen, daß in Zukunft christliche Missionäre überall in Japan, wo sie nur immer von eingeborenen Christen dazu aufgefordert werden können und predigen dürfen. — Die Befestigungen des Hafen Arai auf der Insel Okinawa sind kürzlich vollendet worden. Dies ist einer der vorzüglichsten Häfen der Welt und vermag die Flotten aller Völker auf einmal zu bergen. — Gegen Su Tschengju, den früheren chinesischen Gesandten in Japan, hat die Regierung in Peking ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, da er beim Einkauf von Kupfer in Japan für die chinesische Regierung letztere beschwändelt haben soll. Sehr viele hohe Beamte

ging über den bevorstehenden Empfang König Humberts. Ueberaus schwelchehaft für Berlin sind die Telegramme aus der „Tribuna“ und des „Capitan Tracassa“. Alle Korrespondenten der hiesigen Blätter sind voll rücksichtslos Lobes für die Stimmung der Berliner Bevölkerung gegen Italien. Der Vertreter des „Capitan Tracassa“ bemerkt, daß man in Berlin heute weniger für Tripelallianz als für das Bündnis mit Italien schwärme.

Großbritannien und Irland.

Der Reise des Königs von Italien nach Berlin widmet die „Morning Post“ einen Leitartikel, worin es u. A. heißt: „Der Gegenbesuch in Berlin ist natürlich eine notwendige diplomatische Folge des Besuchs, welchen der Kaiser Wilhelm dem König Humbert in Rom abstattete. Gleichwohl würde es aberra sein, dessen Bedeutung durch diese Besuche angesichts der gegenwärtigen Lage des kontinentalen Europas einzuschränken. Es ist noch immer notwendig für die deutsche Nation, im Panzer zu schlafen und sowohl im Osten wie im Westen auf Posten zu stehen. Der Besuch des Königs Humbert wird dazu dienen, diese fürchterliche Besuche in Erinnerung zu rufen. Er kommt als der Förderer des europäischen Friedens, wenn man will, aber wenn nicht, kommt er doch als die fürchterliche Verkörperung der Kraft, auf welche Deutschland in seiner Stunde der Noth bauen kann. Diese Stunde ist noch nicht vorüber und Fürst Bismarck muß den Umpand in den Augen der deutschen Nation noch immer betonen.“

Rußland.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die entdeckte Verschwörung beinahe einen ausschließlich militärischen Charakter trage. Die in Petersburg verhafteten Offiziere gehörten dem Semenovischen Garde-Regiment und den Artillerie-Regimentern an. Auch Bezichtigte des Generalgouverneurs von Warschau, des Generals Gurko, sollen sehr bedenklich lauten. Eine unvollendete Mine sei unter des Generals Ploast entdeckt worden und der Wachtposten entfallen. Man rathe dem Zaren, den Schatz von Berlin nicht auf dem Bahnhof von Petersburg zu empfangen, da ein Attentat befürchtet werde; es sei bekannt, daß mehrere Bomben verfertigt seien. Der Zar soll daher den Schatz auf der Station Kolpino, einige 30 Kilometer entfernt, begründen und dann direkt nach Gatschina reisen, ohne Petersburg zu berühren.

Petersburg, 19. Mai. (Voss. Ztg.) Die Berufung des Thronfolgers in den Reichsrath und in das Ministerkomitee, anlässlich seines gestrigen 21. Geburtstages, erregt große Aufmerksamkeit. Der Großfürst Nikolai Alexandrowitsch ist der erste russische Thronfolger, der zur Theilnahme an den Arbeiten dieser höchsten gesetzgebenden Körperschaften berufen wird, der erste russische Thronerbe, der rechtzeitig die Möglichkeit erhält, sich praktisch für seine spätere Thätigkeit vorzubereiten, mit den Leitern der Staatsgeschäfte bei erster Arbeit in Verberd und Gedankenaustrausch zu treten. Die öffentliche Meinung legt dem Ereignis aus solchen Gründen Bedeutung bei, vielleicht auch in übertriebener Weise; denn russische Kaiserthöne nahmen bisher die ihnen übertragenen Pflichten sehr leicht. Jedenfalls ist es aber ersprießlich, daß der Thronfolger, der vor einigen Tagen nach Zaritsko Selo überstellte, um in dem Leibgarde-Husaren-Regiment seiner Militärpflicht zu genügen, nun auch in eine weniger begrenzte Umgebung kommt, wo nicht nur die Anfangsungen Bobodnoszew's maßgebend sind. Wie schwer eine Krone brüht, wenn der Träger sie zu tragen nicht rechtlich gelehrt wurde, das weiß Alexander III. aus eigener Erfahrung, und wohl darauf ist sein Entschluß, seinem Thronerben eine modernere Ausbildung zu geben, zurückzuführen. In reaktionären Kreisen kann die Neuerung gerade nicht bejagen; besteht doch die Hauptstärke der reaktionären Koterie in der Absonderung des Monarchen, damit er nur zu hören und zu sehen bekomme, was ihren Zwecken dienlich ist.

Serbien.

Belgrad, 20. Mai. Bei der in Konstantinopel tagenden Kommission der vier Delegierten aus Oesterreich, Serbien, Bulgarien und der Türkei befuhr Regelung des Orientbahnverkehrs ist es bezüglich der Aufstellung eines einheitlichen Fahrplans zu keinem Einvernehmen gekommen. Die Direktion der serbischen Bahnen hat deshalb mit Bewilligung des Kommunikationsministers einen Fahrplan für die serbischen Eisenbahnlinien festgestellt, welcher am 13./1. Juni in Kraft treten wird.

Afien.

Yokohama, 9. April. (Voss. Ztg.) Ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist in Japan immer mehr zu Tage tretende Religionsfreiheit. Amerikanische Missionäre, denen vor einigen Monaten in Nagasack verboten worden war, vor einer Versammlung von Christen zu predigen, weil dieser Bezirk außerhalb von Niederlassungsgrenzen läge, hatten Berufung an die Regierung in Tokio eingelegt. Die letztere hat so eben die Entfaltung getroffen, daß in Zukunft christliche Missionäre überall in Japan, wo sie nur immer von eingeborenen Christen dazu aufgefordert werden können und predigen dürfen. — Die Befestigungen des Hafen Arai auf der Insel Okinawa sind kürzlich vollendet worden. Dies ist einer der vorzüglichsten Häfen der Welt und vermag die Flotten aller Völker auf einmal zu bergen. — Gegen Su Tschengju, den früheren chinesischen Gesandten in Japan, hat die Regierung in Peking ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, da er beim Einkauf von Kupfer in Japan für die chinesische Regierung letztere beschwändelt haben soll. Sehr viele hohe Beamte

dem das Vater eintriefenden König zu entgehen, geleitete denselben dann die Truppen entlang und führte die Truppen mal im Paradeumarsch vorüber, die Kaiser folgte mit glänzendstem Gefolge zu Pferde, deutsche Kronprinz, Prinz Eitel-Fritz sowie im vierspännigen Wagen. Die Majestäten den sowohl auf der Hinfahrt wie Herfahrt den Volksmassen mit unablässig stürmischen rufen, Lärmer- und Huteschwenken begrüßt.